

Porträt des Künstlers Giulio Cemin : das Malen ist meine Leidenschaft

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **75 (2017)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Porträt des Künstlers Giulio Cemin

Das Malen ist meine Leidenschaft

Madeleine Schüpfer



In den Neunziger-Jahren lernte ich den Künstler Giulio Cemin in der «Spaghetteria» in Olten kennen, die er als gelernter erfolgreicher Koch und Gastronom in Olten führte. Seine Frau Therese stammt aus dem Gäu, und er selbst ist 1942 in Rhodos geboren und in Norditalien aufgewachsen. In all den Jahren, in denen er seine Begabung als Koch unter Beweis stellte, trug er die tiefe Sehnsucht in sich, malender Künstler zu werden, und zwar nicht in einer Nebentätigkeit, sondern voll mit all seinen Kräften. So gab er das Kochen auf und zog zu seiner persönlichen Ausbildung nach Spanien, besuchte die Kunstakademie in Alicante und in Valencia, begegnete vielen Kunstschaffenden, liess sich von ihren Arbeiten inspirieren und begann intensiv mit dem Malen, so wie er es in sich fühlte.

17 Jahre lebte er mit seiner Frau Therese in Spanien, nahm an vielen Ausstellungen teil, auch im Ausland, unter anderem in Dubai, die ihm viel Erfolg brachten. Seine ersten Stationen in der Schweiz konnte er nicht vergessen; so zog es ihn wieder in die Schweiz, in die Region von Olten, wo er einige Jahre gelebt hatte. Bei Heinz Engel in der Galerie am Zielemp startete er mit seiner ersten Ausstellung, die ihm in der Schweiz den Durchbruch brachte. Als Doppelbürger, eigentlich in Norditalien aufgewachsen, entwickelte er eine Liebe zu unserer Region, dies nicht im Sinne, dass er nun Landschaften, Häuser und Menschen aus unserer Gegend zum Bildmotiv machte, sondern da blieb er seiner spanischen Erinnerung treu. Aber gerade dies machte den Zauber seiner Bilder aus, dieser südländische Charme, den wir alle lieben. Er stellte in den verschiedensten Galerien aus und wurde zu einer liebenswerten Bereicherung des Kunstmarktes auf der Alten Holzbrücke in Olten. Auch mit den Galeristinnen Ursula Huber in Olten und mit Heidi Leupi aus Basel verband ihn viel, sie liebten seine Bilder und stellten ihn gerne aus. Ein besonderer Glücksfall war für ihn die Begegnung mit den Lenz Friends vor ca. 12 Jahren in Egerkingen, einem Künstlerclub, der ihm auch heute noch sehr viel bedeutet. Er erlebt immer wieder neu eine tiefe Freundschaft unter Gleichgesinnten.

Was macht nun die Faszination seiner Bilder aus, dass er in all den Jahren als freischaffender Künstler erfolgreich leben konnte? In seinem Atelier in Wolfwil ging ich ihm ein bisschen auf die Spur. Im Dachstock eines Mehrfamilienhauses hat er sein Atelier, klein, aber fein, mit einem besonders schönen Lichteinfall durch die Dachfenster, durch die man den dahinziehenden Wolken nachsehen kann, als schaute man sich einen Film





an, der kommt und geht und sich ständig verändert. Das Dachgeschoss ist in der ganzen Länge des Hauses voll bepackt mit Bildern, Malmaterialien, Requisiten, die nur Giulio orten und verstehen kann.

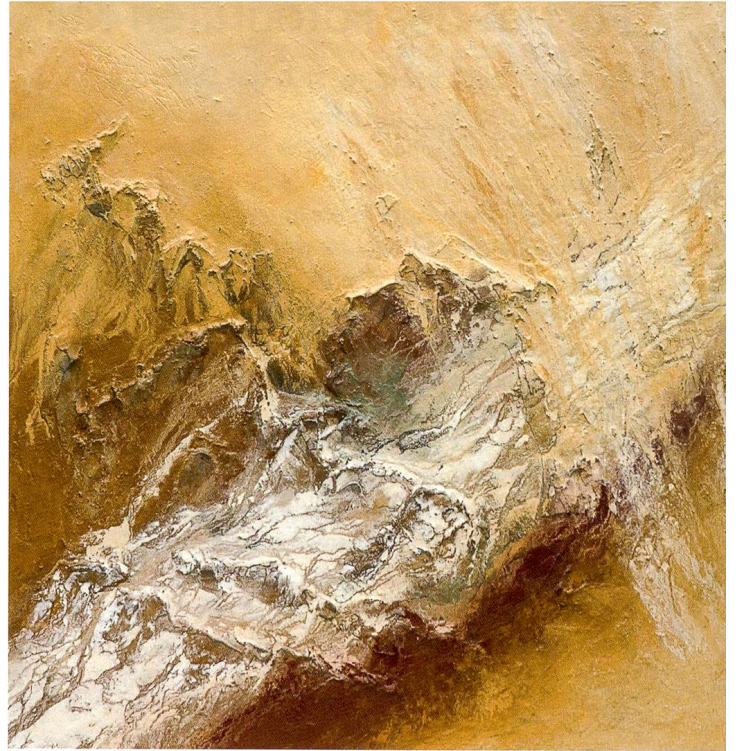
Seine Malerei begann mit gegenständlichen Motiven, meist sehr zurückhaltend in den Bildraum gesetzt. Mit einzelnen südländischen Früchten wie zufällig hingeworfen. Er liebte Gegenständen aus dem Alltag, ein Paar vergessen gegangene Turnschuhe im Raum, Weinflaschen auf einem Gestell, Gläser, ein Tintenfass, Büchsen und Schachteln, so als hätte sie einer stehen gelassen. Und immer wieder Tauben, die er über alles liebt und die für ihn symbolische Bedeutung haben. Sie verkörpern für ihn ein Stück Freiheit, Leichtigkeit und Schönheit. Auch den bekannten kubanischen Revolutionär Che Guevara entdeckt man oft in seinen Bildräumen als Fragment, ein Gesicht, das in die Geschichte eingegangen ist. Aber auch ein zart gemaltes Frauengesicht im Bildhintergrund zieht den Betrachter in seinen Bann. Kein Motiv wird zum Mittelpunkt, immer erlebt man seine Requisiten als Fragmente, die mit dem Hintergrund zu verschmelzen scheinen, und doch ein Zeichen setzen.

Seine Bildflächen werden intensiv bearbeitet. Die Acrylfarben bekommen ihre Intensität durch lange und temperamentvolle Prozesse. Farbschichten überlagern sich, meist in wunderschönen erdigen Farbtönen, die an altes Gemäuer gemahnen, so wie man sie in südlichen Region erleben darf. Er liebt die verhaltenen erdigen Farben, bewegt durch leuchtende Akzente, als bräche plötzlich ein Licht aus der Struktur und suche seine eigene Bahn. Man erkennt in der Fläche auch Fremdmaterialien wie altes Holz oder Karton, ein

Stück Metall, Papier, eigenwillige Fragmente, die eingebaut werden, Akzente setzen, für Bewegung oder Öffnung sorgen.

In den letzten Jahren ist seine Malerei abstrakter geworden. Er braucht keine Gegenstände mehr im Sinne eines Motives, oder nur noch selten. Die Flächen werden in grossartiger Vitalität bearbeitet. Manchmal glaubt man in eine vulkanartige Tiefe zu blicken, Wölbungen, Falten zu erkennen, mit dreidimensionalen Charakter. Grandios sind die Farbenspiele – Grautöne, verhaltenes rötliches Braun, Weissmarkierungen, Blau- oder Grüntöne, wellenartige Pinselstriche – alles ist bewegt und von unglaublicher Ausstrahlung. Diese Bilder sind grosszügig gestaltet, bald ein Diptychon oder dann ein Triptychon. Aber auch bandartige Gebilde setzen Zeichen. Erstaunlich ist, zu welcher grosser Freiheit der Künstler gefunden hat. Er braucht keine Begrenzungen mehr, auch keine Requisiten, alles lebt aus der Struktur heraus, aus den bewegten Flächen, aus dem Farbenspiel, wobei er faszinierende Graubilder geschaffen hat mit leuchtenden weissen Schimmern. Seine Farben strahlen Vitalität aus, nehmen gefangen und vor allem die lebhaft gestalteten Strukturen geben den Bildräumen geheimnisvolle Tiefe und Betonung.

Giulio Cemin geht seinen Weg als Künstler gezielt weiter, das Alter hat für ihn keine Bedeutung, wichtig ist, dass er von seiner malerischen Tätigkeit genauso gefangen und besessen ist wie in jungen Jahren. Wenn man etwas älter ist, erkennt man, dass die Zeit etwas Kostbares ist, dass man sie gestalten und nutzen muss. Man erkennt aber auch, dass es nicht wichtig ist, was sich nach aussen ereignet, die wesentlichsten Dinge spielen sich in der eigenen Befindlichkeit ab. Fantasie ist etwas



Grossartiges, und sie schenkt einem immer wieder neue Visionen. Giulio Cemin nutzt seine Zeit, bescheiden im Gespräch mit anderen Menschen, verwandelt seine Bildräume in spannende Landschaften aus Farben und Strukturen, aus Öffnungen und Erhöhungen, aus lebhaften Veränderungen des zu Schauenden, als könnte man ständig in neue Perspektiven eintauchen, Räume verändern, auflösen und vertiefen. Er ist ein leidenschaftlicher Sammler von Gegenständen wie altes Holz, Papier- und Kartonfragmente, aber auch unterschiedliche Pulverformen, seien sie aus Zement oder Sand, die sich in die Bildfläche einbauen lassen. Ihn fesselt die Möglichkeit, durch zusätzliche Materialien den Bildräumen neue Dimensionen zu geben. Das Spiel mit gemalten Bildflächen, mit Räumlichkeiten, mit Farben und Schichtungen, dünkt ihn unendlich und immer wieder neu und anders. Das Malen ist sein Leben, sein Atem, und ohne seine künstlerische Tätigkeit hätte sein Leben nie die Tiefe gefunden, die er heute schätzt und liebt.